

Thomas Bischoff

Die Praxisassistentz, ein zentraler Baustein in der Ausbildung zum Hausarzt

Die Erfahrungen während der Assistenzzeit in der Hausarztpraxis sind bestimmend für jeden Kollegen in seiner Weiterbildung zum Hausarzt. Es handelt sich jedoch nicht nur um eine subjektiv positive Erfahrung; die Praxisassistentzzeit ist eine unentbehrliche Weiterbildungsphase, die Praxis ist eine effiziente Lehrstätte, und die Periode ist zentral für die Motivierung der zukünftigen Hausärzte.

Unentbehrlich?

Die Weiterbildungsordnung für den Facharztstitel Allgemeine Innere Medizin sieht vor, dass alle zukünftigen Titelinhaber «mindestens ein halbes Jahr ambulante Allgemeine Innere Medizin (Kategorie I, II III oder IV), vorzugsweise Praxisassistentz...» machen sollten. Dies gilt natürlich umso mehr für zukünftige Hausärzte. Sie trägt der Tatsache Rechnung, dass die Ausführung des Berufes spezifische Fähigkeiten voraussetzt, die nur in der Hausarztpraxis erworben werden können [1].

Die Praxiserfahrung ist auch wesentlich, da sich hier die Klinik in vielen Belangen von derjenigen im Spital unterscheidet. Eigentlich handelt es sich bei den Patienten in Praxis und Spital um sehr verschiedene Gruppen: Während rund ein Viertel der Bevölkerung im Laufe eines Monats einen Hausarzt aufsucht, wird nur ein Prozent in ein Spital eingewiesen (wo jedoch der Grossteil der medizinischen Aus- und Weiterbildung stattfindet). Viele Gesundheitsprobleme und Krankheitsbilder präsentieren sich deshalb unter anderen epidemiologischen Voraussetzungen (schwere, lebensbedrohliche Verläufe sind seltener), mit weniger typischen Merkmalen (häufig in Frühstadien einer Krankheit), was auch bedingt, dass oft ein Symptom ohne Diagnose behandelt werden muss. Die Polymorbidität unserer Patienten (90% leiden an mehr als einem chronischen Problem) macht eine umfassende Betreuung nötig; der Umgang mit Komplexität und Ungewissheit gehört zu den wichtigen Lernzielen in diesem Zusammenhang. Andererseits bietet kein anderer Ausbildungsort eine so gute Gelegenheit, die Eigenheiten der Langzeitbetreuung und die Bedeutung der Arzt-Patient-Beziehung so konkret zu erfahren.

Vieles aus der ambulanten Medizin kann heute sicher auch in Polikliniken und ähnlichen Strukturen gelernt werden. Wesentliche Aspekte, die für die zukünftige Hausarztrolle wichtig sind, können jedoch nur in der Praxis erfahren werden.

Effizient?

Die spezielle Situation der Praxisassistentz hat direkte, positive Auswirkungen auf die pädagogische Effizienz dieser Ausbildungsform. Der kontinuierliche Kontakt zwischen Lehrarzt und Assistent, mit häufigen Supervisionssituationen, beeinflusst massgeblich den Lehrerfolg dieser Periode. Eine Evaluation der Pilotphase des Praxisassistentzprojektes der WHM konnte schon zeigen, dass ein signifikanter Lerneffekt mit Verbesserung der hausarzt-spezifischen Fähigkeiten besteht [2]. Dieses «One-to-one teaching» wird auch in anderen Ländern geschätzt, wie die internationale Literatur zeigt, die die hohe Qualität dieser Lernform und den wesentlichen Einfluss auf die zukünftige Berufswahl hervorhebt.

Der ständige Kontakt mit dem Lehrarzt begünstigt nicht nur die Übermittlung von Wissen und Fähigkeiten, sondern beeinflusst auch die Haltung des zukünftigen Hausarztes; das Vorbild des Lehrarztes als Rollenmodell spielt wahrscheinlich eine wichtige Rolle in der individuellen Entwicklung des Berufsbildes.

Zentraler Moment für die Motivation?

Neben den erwähnten Gründen ist die Zeit der Praxisassistentz auch wesentlich für die Motivation der zukünftigen Hausärzte. Im schweizerischen Weiterbildungsmodell ist bis heute der Weg bis zur Praxiseröffnung als Hausarzt ein Hindernislauf, häufig mit Umwegen und einem ungewissen Ausgang. Auf diesem Weg kann die Praxisassistentz in verschiedenen Momenten einen wichtigen Motivationseffekt haben: Falls sie früh in der Weiterbildung stattfindet, trägt sie dazu bei, das Berufsziel zu klären und zu verfestigen. Idealerweise wird jedoch die Praxisassistentz auf halbem Weg, im 3. oder 4. Jahr eingeplant. In diesem Moment hilft sie einerseits, die Berufswahl zu bestätigen und diesbezügliche Zweifel zu beseitigen, und andererseits erlaubt sie, noch bestehende Kompetenzlücken festzustellen und die weitere Weiterbildungszeit den Bedürfnissen entsprechend zu planen. Es geschieht jedoch immer wieder auch, dass Assistenten nach einer längeren Weiterbildung im Spital den Schritt in die Praxis nicht mehr wagen; dann kann die Praxisassistentz helfen, diesen Schritt vorzubereiten und zu konkretisieren.

Praxisassistentz: «... die lehrreichste Zeit in meiner Ausbildung!»

Am schönsten wird der Motivationseffekt ersichtlich aus den Evaluationen der Praxisassistentzzeit. Grundsätzlich können wir dabei feststellen, dass die Praxisassistentz meistens sehr positiv beurteilt wird [3] und dass sie viel Begeisterung für den zukünftigen Beruf schafft.

Zusammenfassend scheint es klar, dass die Praxisassistentz eine wesentliche Bedeutung in der Weiterbildung zum Hausarzt hat. Ihr kommt so auch eine wichtige Rolle zu unter den vielen notwendigen Massnahmen, die zur Bekämpfung des zukünftigen Hausarztmangels beitragen können.

Literatur

- 1 Wonca Europe: The European Definition of General Practice/Family Medicine (Edition 2011), <http://www.woncaeurope.org/Definition%20GP-FM.htm>
- 2 Schläppi P, Hofer D, Bloch R. Lernform Praxisassistentz bewährt sich. Evaluation des dreijährigen Pilotprojektes «Weiterbildung in Hausarztpraxen (Praxisassistentz)» des Kollegiums für Hausarztmedizin KHM in Zusammenarbeit mit FMH, VSAO und SAMW. Schweizerische Ärztezeitung. 2002;83(9):410-6.
- 3 Feller S. Praxisassistentz: «... die lehrreichste Zeit in meiner Ausbildung!». Evaluation des Projektes «Weiterbildung in der Hausarztpraxis» des Kollegiums für Hausarztmedizin KHM. Schweizerische Ärztezeitung. 2005;86(19):1147-53.

Weitere Literatur ist beim Autor auf Anfrage erhältlich.

Korrespondenz:

Prof. Dr. med. Thomas Bischoff
Institut universitaire de Médecine générale
PMU – Rue du Bugnon 44
1011 Lausanne
Thomas.Bischoff[at]hospvd.ch